

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 ¢ außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 28.

Montag, den 7. März 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Nach § 8 der Min.-Verf. vom 7. Okt. 1890 (Reg.-Bl. S. 240) bzw. nach der Min.-Verf. vom 29. Nov. 1892 (Reg.-Bl. S. 591) betr. den Schutz der Vögel u. Art. 40 des Polizeistrafgesetzes wird mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bestraft, wer in der Zeit vom 1. März bis 15. Sept. Hunde oder Katzen im Wolde oder auf freiem Felde umherstreifen läßt.

Dies wird hiemit höherem Auftrag gemäß bekannt gemacht.

Den 3. März 1898.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

W i l d b a d.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag des Fuhrmanns und Holz-
händlers

Albert Krauß von hier
kommt die hienach beschriebene Liegenschaft
und zwar:

M e e r:

Parz. Nr. 1694 7 ar 88 qm

„ „ 1693 7 ar 88 qm

im Meistern an der neuen Steig,

Parz. Nr. 1698

7 ar 88 qm im Meistern an der neuen
Steig.

W i e s e n:

Parz. Nr. 1209

24 ar 41 qm Wiese

17 qm Wässerungsgraben

24 ar 58 qm im Sürmesloch,

Parz. Nr. 685a

25 ar 55 qm Wiese,

25 qm Heuschauer mit dem Be-
sitzer der Parz. Nr. 685a
gemeinschaftlich

25 ar 80 qm die Trampelwiese ge-
nannt,

am Dienstag, den 8. März 1898

vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zum zweiten- und
letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum
Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. März 1898.

Ratschreiberei:
Bäcker.

Schuld- u. Bürg-Scheine
empfehlen die Buchdruckerei von B. Hofmann.

W i l d b a d.

In der Nachlasssache des † Albert Krauß, Konditors hier, kommt
am Freitag, den 11. März d. J.

nachmittags 1 Uhr

in dem seitherigen Geschäftslokale gegen Barzahlung en bloc zum
Verkauf:

eine nahezu noch neue Konditorei-, Café-
und Ladeneinrichtung, größere Vorräte an
Cigarren, Weinen, Spirituosen und
Spezereiewaren, im Gesamtanschlag von ca.
5000 Mark.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 3. März 1898.

N. Amtsnotariat:
Oberdorfer.

W i l d b a d.

Bekanntmachung

betr. die Anmeldung von Neubauten, Bauverbesserungen u. s. w.
zur Einschätzung für die Gebäudebrandversicherung.

In Gemäßheit eines Erlasses des Kgl. Verwaltungsrats der Gebäudebrandver-
sicherungsanstalt vom 31. August 1892 wird hiedurch bekannt gemacht,

- 1) daß Neubauten, Bauveränderungen und Bauverbesserungen einschließlich neuer Gebäudezubehörenden, welche noch nicht zur Gebäudebrandversicherung eingeschätzt sind und nicht den bloßen Ersatz abgebrannter, versichert gewesener Gebäude oder Gebäudebestandteile bilden (Art. 26 des Gesetzes vom 14. März 1853) im Fall einer Brandbeschädigung nur dann als versichert behandelt werden, wenn sie vorher von dem Gebäudebesitzer bei dem Ortsvorsteher entweder zur sofortigen auf Kosten des Eigentümers erfolgenden Einschätzung (Art. 13 des Gesetzes vom 14. März 1853) oder zur ordentlichen auf Kosten der Gemeinde geschehenden Jahreschätzung (Art. 12 des Gesetzes) angemeldet worden sind (zu vergl. Ziffer 9 des Normaterlasses vom 30. Mai 1865 Klumppe's Handausgabe des Gesetzes vom 14. März 1853 Note 3 zu Art. 131);
 - 2) daß durch eine bloße Vormerkung von Amtswegen, soweit eine solche überhaupt stattfindet, die erforderliche Anmeldung durch den Gebäudebesitzer nicht ersetzt wird;
 - 3) daß die Anmeldung während des ganzen Jahres erfolgen kann;
 - 4) daß ein Brandversicherungsbeitrag im Anmeldejahr nur dann und zwar nachträglich zu entrichten ist, wenn eine Brandbeschädigung gewährt werden muß.
- Vorstehendes wird hiemit höherem Auftrage zu Folge bekannt gemacht mit dem An-
fügen, daß der Unterzeichnete zur weiteren Auskunftserteilung und Belehrung bereit ist.
Den 5. März 1898.

Stadtschultheißenamt: Bäcker.

Konfirmanden-Anzüge

sind vorrätig am Lager, auch lasse dieselbe sofort billigst nach Maß anfertigen.

G. Rieinger.

Nährsalz-Extrakt-Brot.

Das von mir durch eigen erworbenes Verfahren hergestellte Brot ist ein großer Fortschritt auf dem Gebiet aller Brotverbesserungen, dasselbe ist viel schmackhafter, haltbarer, gesünder und verdaulicher und ebenso billig als seitheriges Brot.

Bäcker Bechtle.

Ausverkauf

zu
Bedeutend herabgesetzten Preisen
so lange Vorrat in
Herren-Anzügen von Mt. 18.— an
Büchlein-Hosen " " 5.— "
Arbeiter-Hosen " " 3.— "
" Zuppen " " 2.50 "
Knaben-Anzügen " " 3.— "

Zurückgesetzte Anzugstoffe und Reste
äußerst billig.

Eine Partie Hüte, Cravatten u. c.
alles ausnahmsweise billig.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Fr. Schulmeister.

Mädchen-Gesuch.

Ein ehrliches nicht unter 20 Jahre altes
Mädchen welches schon gedient hat findet
sofort Stelle.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Schöne süße

Orangen & Citronen

frisch eingetroffen bei

G. Lindenberger, Conditior.

Wohnungs-Gesuch.

Eine möblierte Wohnung bestehend in
2 Zimmer und Küche (2-3 Betten) mög-
lichst mit Wasserleitung wird vom 1. Mai
bis 1. Okt. in guter Lage zu mieten gesucht,
Anträge nimmt zur Weiterbeförderung
entgegen die Redaktion d. Bl.

Eine noch gut erhaltene

Futterschneidmaschine

hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Teinacher Wasser

Gerolsteiner-

Sprudel,

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfehlst billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Gänzlicher Ausverkauf

Woll-Waren

bei

G. Riezinger.

Auf Ostern:

Caramell-, Chocolate- u. Fondant-Hasen

u. Liqueur-Eier

empfehlst für Händler und Wiederverkäufer billigst.

G. Lindenberger, Conditior.

Das amer. Bank- u. Wechsel-Geschäft Karl Häussler, Stuttgart

Gutenbergstrasse 78

übernimmt auch die Vertretung von Inländern bei Teilungsangelegenheiten, sowie den
Einzug von Erbschaften und sichert billigste und zuverlässigste Bedienung zu. Gewährung
von Vorschüssen auf Erbschaften.

B i l b a d.

Unterzeichneter empfehlst sein

Lager in Spiegeln, Vorhang- Galerien, Wiener- und Nuss- baum-Rohrsessel

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Selbstgemachte

Gier-Rudeln

stets frisch bei

Bäcker Bechtle.

Frisch eingetroffene Hochseefull-

Vollheringe

à 6 Pfg. per Stück

empfehlst

Carl Wilh. Bott.

Neue gekochende

Sülsenfrüchte

als:

Bohnen, Erbsen, Linsen (käsefrei)

empfehlst

Chr. Brachhold.

Ia Frischgemahlene

Grünferne

in 1/2 Pfd. Packeten à 30

empfehlst
Chr. Brachhold.

Frisch eingetroffen

Ia Rollmops Bismarck-Häringe russ. Sardinien

bei

Carl Wilh. Bott.

Citronen & Orangen

stets frisch bei

Bäcker Bechtle.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
Prima weiße Stearinseife,
transparente Schmierseife,

Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis acht engl. Marke Or-

lando u. Co.,

" " Reis von Hofmann und

feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
empfehlst billigst

Chr. Pfau.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Ab-
nahme alte

Rot- & Weiß-Weine

und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.

Wagner Lipps Ww.

Buztuch in bekannter Güte empfehlst
J. F. Gutbub.

Rundschau.

— Der St.-Anz. veröffentlicht die Anträge, welche die k. Generaldirektion der Staatseisenbahnen bei dem k. Ministerium der ausw. Angelegenheiten, Abt. für die Verkehrsanstalten, in Bezug auf den Sommerfahrplan 1898 gestellt hat. Was die Enzbahn betrifft, so sollen folgende Aenderungen des Winterfahrplans für den Sommerdienst 1898 eintreten:

Wiltbad-Pforzheim.

Wie im vorigen Sommer, soll Werktags ein Personenzug ausgeführt werden:

Wiltbad ab 4.40 Vorm.

Pforzheim an 5.35 "

Der nur an Sonn- und Feiertagen laufende Personenzug 797 soll hinausgerückt werden:

Pforzheim bisher: ab 1.10 Nm. künftig: 1.35 Nm. Wiltbad bisher: an 2.00 Nm. künftig: 2.25 Nm.

Vorige Schnellzüge 316 u. 317 sollen wie im vorigen Sommer wieder ausgeführt werden:

Wiltbad ab 3.40 Nm. Pforzheim an 4.20 Nm. Pforzheim ab 4.52 Nm. Wiltbad an 5.30 Nm.

Wie im vorigen Sommer soll an Sonn- und Feiertagen der Personenzug 791, Wiltbad ab 9.05 Nm. Pforzheim an 9.55 Nm. wieder ausgeführt werden.

Heilbronn, 1. März. Von einem schweren Unfall wurde heute früh 7 Uhr der Leinwandfabrikant Josef B. betroffen. Derselbe huldigte der so oft gerügten Unsitte, beim Feueranmachen unter einem Kessel Erdöl auf das Holz zu gießen. Die Flamme schlug dem Unvorsichtigen sofort ins Gesicht und brachte ihm so schwere Brandwunden bei, daß er unverzüglich ins Spital überführt werden mußte.

Diesbach, 3. März. Ein 1 1/4 Jahr altes Kind eines hiesigen Bauern spielte in Abwesenheit seiner Eltern an der Wiege des jüngsten Schwesterleins, als plötzlich die Wiege umfiel und das Kind durch Anstoßen an einen Koffer sich eine Gehirnverletzung zuzog, die seinen Tod zur Folge hatte.

Mergentheim, 3. März. Einer Bahnwärterin hatte sich ein sogen. Holzbock in der Nähe des Auges festgesetzt, den sie durch Kratzen mit dem Nagel zu entfernen suchte. Dadurch entstand eine Verletzung des Auges und Blutvergiftung, welche den Tod der Frau zur Folge hatte.

Chingen, 4. März. Aufsehen erregt die Verhaftung eines Teils des Hotelpersonals vom „Württembergischer Hof“ wegen des Verdachts zum Nachteil des Besitzers vielerlei Gegenstände entwendet zu haben. Die Untersuchung zieht immer weitere Kreise.

Karlsruhe, 2. März. (Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer des Landtags teilte Staatsminister Dr. Moll mit, daß seit der letzten Landtagsperiode Ansprüche wegen Entschädigung unschuldig Verurteilter an das Justizministerium nicht gelangt seien. Dagegen wurden in sechs Fällen Ansprüche wegen Entschädigung unschuldig erlittener Untersuchungshaft erhoben. In vier Fällen wurden die Ansprüche anerkannt und insgesamt 167 M. Entschädigung für erlittene Tagelohnausfälle gewährt. In zwei Fällen wurden die Ansprüche zurückgewiesen. Ferner machte der Minister die Mitteilung, die Regierung gedenke, wann ein Reichsgesetz über die Entschädigung unschul-

dig Verurteilter komme, auch die aus Billigkeitsgründen gewährte Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft beizubehalten. Diese Mitteilung wurde im Hause mit Beifall aufgenommen.

Köln, 2. März. Heute nachmittag stürzte hier selbst ein großes Gebäude, das gesellschaftlichen Zwecken dienen sollte, in dessen gesamten Innern man mit Renovierungsarbeiten beschäftigt war, ein. Sämtliche drei Stagen bilden einen Trümmerhaufen. Eine Person blieb tot, vier wurden schwer verletzt heraufbefördert und in hoffnungslosem Zustande dem Hospital überliefert.

Köln, 3. März. Von den bei dem gestrigen Hauseinsturz schwer verletzten Personen ist noch eine im Hospital gestorben. Zwei Tote befinden sich noch unter den Trümmern. Eine Straße wurde für den Verkehr abgesperrt, da eine große Umfassungsmauer gleichfalls einzustürzen droht. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt.

Breslau, 3. März. Der Holzbildhauer Stehn aus Hamburg, ein siebzehnjähriger Bursche, versuchte gestern Abend im Postamt am Marktbasplatz einen Raub. Zwei Freimarken fordernd ergriff Stehn zwei Geldschwingen, die 8000 bzw. 2000 M. enthielten, und entfloh. Im Hausflur wurde ihm die erste Schwinge entrispen, die andere auf dem Marktbasplatz, nachdem die Festnahme des Räubers gelungen war.

Burzbach (Neuß), 2. März. Auf einem herrschaftlichen Schieferbruche wurden 9 Arbeiter verschüttet und tot hervorgezogen.

Bombay, 3. März. In vergangener Woche sind 1097 Personen an der Pest gestorben. Die Gesamtsterblichkeitsziffer betrug 2080 Personen oder 120,98 pro Tausend. Die unter dem Namen Black Blister bekannte Krankheit ist in 2 Ortschaften im Gebiete Nizams und Hyderabad ausgebrochen, wovon selbst täglich 50 Todesfälle zu verzeichnen sind.

Athen, 2. März. Es ist nunmehr konstatiert worden, daß das Attentat auf den König von einer Verschwörer-Bande bestehend aus unzufriedenen bürgerlichen und militärischen Elementen seit langer Zeit geplant und vorbereitet war und daß Kardize und seine Genossen nur deren Werkzeuge waren. Die Polizei soll bereits sämtliche Mitglieder der Bande verhaftet haben. Man erwartet demnächst noch eine große Anzahl von Verhaftungen.

— Ein pikantes Liebesabenteuer, das der „B. L. A.“ erzählt, bildet gegenwärtig in einer Stadt in Oberschlesien das Tagesgespräch. Ein dortiger Fabrikant empfing eines schönen Abends in seiner Wohnung den Besuch einer jungen Dame aus den besseren Gesellschaftskreisen daselbst. Dieses Rendezvous war jedoch den Verwandten der jungen Dame hinterbracht worden, und da jenen die Extravaganz ihrer Kousine nicht weniger als angenehm war, so besetzten sie das Haus des Fabrikanten, um der Maid beim Verlassen desselben gründlich „heimzuleichten“. Die Liebenden, welche zu spät die Belagerung der „Festung“ bemerkt hatten, zogen sich nun zu einem „Kriegsrat“ zurück. Das Resultat desselben gipfelte, da ein erlösender Luftballon nicht zur Stelle war, in folgendem Befreiungsplan: Der Fabrikant sandte nämlich seinen Hausdiener Johann nach einem Hotelomnibus und nähete in der Zwischenzeit die gefährdete Dame in einen

großen Sack ein. Dann ließ er das „Paket“ durch Johann zum Wagen hinuntertragen. Neugierig und stöhnend lud dieser das Paket auf seine Schultern und kletterte die Treppe hinunter. Doch wie einst Polyphemos am Ausgange seiner Höhle genau Achtung gab, um den schlauen „Niemand“ zu erwischen, der ihm sein einziges Auge ausgebrannt hatte, so warteten die Verwandten der jungen Dame vor der Hausthür auf diese, und wie Polyphemos ferner auch die breiten Rücken seiner Böcke betastete, so besühlten auch nun diese das verhängnisvolle Paket, das Johann vorsichtig herniedergleiten ließ. Plötzlich wurde ein niedlicher Damenstiel sichtbar, der neugierig aus dem Paket hervorlugte. Angesichts dieses „erdrückenden Beweismaterials“ brauste eine Lachsalbe über den weiten Marktplatz, worauf das Paket von den erwartenden Verwandten nach einem nahen Barbiergeschäfte getragen wurde. Dort ist es dann der eingeklinkten Dame bei ihrer nun folgenden Befreiung nicht sonderlich gut ergangen.

— Eine hübsche japanische Sitte. Wenig bekannt dürfte es sein, daß jeder Japaner seinen Lebens- oder vielmehr Heiratsbaum besitzt. An dem Tage nämlich, an dem im Lande der Chrysanthen ein Baby zur Welt kommt, pflanzt der stolze Vater ein junges Bäumchen, das gleich dem zarten lebenden Wesen, dessen Namen es teilt, die sorgsamste Pflege genießt. Geht das Bäumchen trotz aller Sorgfalt ein, was jedoch nur höchst selten passiert, dann setzt man wenig Hoffnung auf das Gedeihen des Kindes. Gewöhnlich treibt der kleine Baum lustig empor und ist groß und kräftig, bevor der japanische Weltbürger sehr in Jahren vorgeschritten ist. Sobald nun der Tag naht, an dem der junge Mann oder die jugendliche Maid in das süße Ehejoch zu schlüpfen gedenkt, wird der Heiratsbaum gefällt und aus seinem Holz ein Möbel gefertigt, welches das junge Ehepaar als das schönste Stück im ganzen Haushalt betrachtet und mit größter Pietät behandelt.

— Alte Liebe rostet nicht. Die Braut eines Berliner Braumeisters war vor länger als einem Jahrzehnt mit einem Artisten davongegangen. Vor einigen Monaten hatte sie von Melbourne in Australien dem schmählich Verlassenen geschrieben, daß sie jener Künstler als Millionärswitwe zurückgelassen habe, sie dem untergegangenen Geliebten Herz und Hand anbiete und, im Falle er es annehme, sofort zurückkehren wolle. Der Braumeister schrieb, daß er glücklicher Gatte und Vater von drei Kindern sei, sie also ruhig in Melbourne bleiben könne. Statt der liebensdürstigen Frau langten vor wenigen Tagen drei Bankanweisungen von je 300 000 Mark für jedes der drei Kinder an. Dieses hat der wackere Braumeister nicht ausgeschlagen.

— Die größte Schule der Welt ist die jüdische Schule in Whitechapel (London). Sie zählt 3500 Schulkinder und 100 Lehrer. Die Kinder rekrutieren sich aus den allerärmsten jüdischen Familien des Ostendes. Die Anstalt könnte sich nicht halten, wenn Rothschild ihr nicht reiche Zuwendungen machte. Jeder Schüler, der es wünscht, erhält morgens freies Frühstück. Außerdem schenkt Rothschild einmal oder zweimal jedem Kinde der Schule einen neuen Anzug.

Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman nach dem Englischen von Jenny Piortowska.

(Nachdruck verboten.)

13.

Nur mit Mühe kamen sie auf dem dichtgedrängten Hafendamm vorwärts. Die See war still und ruhig, nur ein leiser Wind schwellte leicht die Segel. Mehr als dreißig Boote waren bereits ausgelaufen und belebten die Seelandschaft; und die Morgensonne beleuchtete hell ihre Segel, wie sie so über die glatte Fläche dahinglitten. Fräulein Soronbury arbeitete sich langsam durch die Menschenmenge, als ein plötzliches Krochen und Lärmen und ein heftiges Drängen nach dem Damm irgend ein unvorhergesehenes Ereignis ankündigte.

Der „Delfin“ war beim Verlassen des Hafens durch irgend einen Unfall, an welchem keinem der an Bord Befindlichen die Schuld beizumessen war, gegen das Ende des Damms gestoßen. Der Schiffsjunge Paul war einen Augenblick am Ruder gewesen: hatte er vielleicht die Richtung des Schiffes absichtlich geändert?

„Was ist geschehen?“ fragte Maria einen neben ihr stehenden Fischer, als sich die Aufregung etwas gelegt hatte.

„Nichts von Bedeutung, wie mir scheint; doch werden sie wohl umkehren und bis zur Abendflut warten müssen.“

„Guten Morgen, Maria, Du bist heute früh auf,“ erklang jetzt eine Stimme.

Die Angeredete wandte sich rasch um und sah sich Sir York gegenüber. Auch er hielt sich für einige Zeit hier auf, ohne Zweifel hauptsächlich um ihrerwillen. Vielleicht wartete er nur die Gelegenheit ab, ihr das zu sagen, was er ihr schon vor Jahren hatte sagen wollen.

„Wir wollen die Schiffe auslaufen sehen,“ sagte sie, ihm die Hand reichend.

„Ich hätte kaum geglaubt, daß ein paar armselige Fischerboote so viel Anziehungskraft haben könnten, eine junge Dame so früh aus dem Bett zu locken.“

„Oh, sieh' doch die vielen Engländer, fast Alle, die wir kennen, sind hier. Es ist ein Anblick, der für die meisten von uns den Reiz der Neuheit hat.“

„Wie ich sehe, hat Deinem Freunde, dem jungen Janßen, schließlich der Mut nicht gefehlt,“ sagte er spöttisch. „Für einige Zeit wären wir ihn nun los.“

„Für lange Zeit vermutlich,“ entgegnete sie in anscheinend völlig gleichgültigem Tone. „Bei seiner Rückkehr werden wir wahrscheinlich nicht mehr hier sein.“

„Das hoffe ich. Ich wundere mich überhaupt, was Lady Soronbury veranlaßt haben kann, Dich hierher zu bringen, und daß sie es so lange hier aushält.“

„Henry's wegen bleibt sie hier, damit er gründlich französisch sprechen lerne.“

„Und dazu schickt sie ihn in eine Schule, wo er mit einem Duzend Engländern zusammen ist,“ sagte York, „und selten ein Wort französisch spricht.“

Beim Verlassen des Damms wurde Maria sowohl von York wie von dem ihr folgenden Diener getrennt, und als sie mit Henry durch das alte Thor schritt, kamen drei Knaben, die alle größer waren als jener auf Henry zu und sprachen mit ihm. Es

schien sich um irgend ein Vergnügen zu handeln, denn mit funkelndem Auge und strobendem Gesicht wandte er sich seiner Schwester zu.

„Maria, darf ich angeln gehen?“ frug Henry plötzlich.

„Angeln, nein! Du würdest Mama in die größte Angst versetzen. Du weißt, sie erlaubt Dir nie an das Wasser zu gehen.“

„Da ist keine Gefahr, Fräulein Soronbury,“ sagte einer der Knaben, „wir fahren mit einem Boot ein Stück den Canal entlang, landen dann und angeln. Da kann ihm nichts geschehen.“

„Ich darf es ihm keinesfalls erlauben,“ antwortete Maria; „er kann Mama fragen, wenn er will, obgleich ich sicher bin, daß es nutzlos ist.“

„Oh, ich darf nie das thun, was ich will,“ sagte Henry ärgerlich; und mürrisch ging er mit seiner Schwester weiter, bis sie an die Straßen kamen.

„Nun will ich in die Schule gehen,“ sagte Henry.

„Du hast ja noch nicht gefrühstückt,“ entgegnete Maria.

„Das ist Deine Schuld, warum bleibst Du so lange auf dem Damm; ich mag nicht als zu spät gekommen verzeichnet werden. Also Adieu!“

„Adieu,“ gab sie ihm zurück, seiner Worte kaum achtend, denn im selben Augenblick kreuzte Janßen die Straße und sie vergaß darüber alles Andere.

Als man sich um sechs Uhr zu Tisch setzte, wurde Henry vermisst. Lady Soronbury glaubte, er werde in der Schule zurückgehalten — etwas durchaus nicht Ungewöhnliches — und fing in sehr übler Laune zu essen an.

Sie fragte Johann, wann Henry nach dem Frühstück wieder in die Schule gegangen wäre, da sie und Maria zu der Zeit ausgegangen waren.

„Er ist überhaupt nicht wieder nach Haus gekommen,“ lautete die Antwort.

Lady Soronbury war entrüstet.

„Wie! Das Kind hat heute noch nichts genossen? Da muß es ja krank werden! Gehen Sie sofort, Johann, und bringen Sie das Kind nach Haus; mit Gewalt, wenn der Lehrer Einspruch dagegen erheben sollte.“

Der Diener ging sehr gemächlich in die Schule, kam aber eilends zurückgelaufen, denn Henry war heute überhaupt nicht dort gewesen.

„Wie!“ rief die Mutter bestürzt. „Sagtest Du mir nicht, Maria, daß Du ihn an der Schule verließest?“

„Allerdings. Ich sah ihn an das Gitter laufen. Ich — ich glaube, ich sah ihn auch hineingehen,“ setzte sie zögernd hinzu.

„Du glaubst! Was willst Du damit sagen?“ fragte ihre Mutter. „Sahst Du ihn hineingehen oder nicht?“

„Er kann doch nicht mit den Knaben gegangen sein!“ rief Maria plötzlich erschrocken aus.

„Welche Knaben? So sprich doch deutlich.“

„Ein paar Engländer, die in einem Boot ein Stück in den Canal hinausfahren wollten und angeln,“ erklärte Maria, „sie wollten Henry durchaus mitnehmen, ich erlaube es natürlich nicht.“

„Nun, dann ist er sicherlich mit ihnen

gegangen und wenn er ertrunken ist, bist Du schuld daran!“ rief Lady Soronbury aufgeregt. „Du hättest ihn doch mit nach Hause bringen und hier zurückhalten müssen; Du kennst ihn doch, wenn er sich irgend etwas in den Kopf gesetzt hat.“

Nun war keine Ruhe mehr. Lady Soronbury schickte nicht nur in die Stadt, sondern ging selbst zu den Eltern der Knaben und überallhin, wo eine Möglichkeit war von ihm zu hören. Durch sie gerieten die Eltern der Andern ebenfalls in Unruhe. Mit einiger Schwierigkeit brachte man in Erfahrung, welchen Canal die jungen Herren mit ihrer Gesellschaft besetzt hatten; und sie lenkten ihre Schritte dahin, Johann mit einer Laterne voran, denn es war inzwischen dunkel geworden. Sie brauchten nicht weit zu gehen, da kam ihnen die kleine Gesellschaft entgegen, alle bis auf die Haut durchnäßt, denn das Boot war umgeschlagen und Alle waren in das Wasser gefallen;

„Wo ist Henry?“ fragte Lady Soronbury, die so zitterte, daß sie kaum zu reden vermochte. „War er nicht bei Euch?“

„Ja,“ antwortete ein Knabe.

„Nun wo — wo ist er?“

„Er war mit im Kabine, als derselbe umschlug; wir wissen nicht, wo er ist; aber ich weiß genau, daß er sich aus dem Wasser half.“

Maria war totenbläß.

„Ich weiß es genau,“ fuhr der Knabe fort; „ich sah ihn und ich sprach mit ihm, ich sagte noch zu ihm: Das war ein ordentliches Bad, nicht wahr, Henry? Au er antwortete: „Bei Gott, das war es!“

„Nein, das antwortete ich Dir, Philipp,“ sagte einer der anderen Knaben.

„Nun, ich weiß genau, daß er wieder aus dem Wasser kam,“ behauptete der erstere wieder; „ich weiß, ich habe ihn gesehen und sein lockiges Haar hing ihm ganz schlicht herab.“

„Hat ihn einer von Euch gesehen?“ fragte Maria in banger Erwartung die Uebrigen.

Nun fingen die Knaben an, alle durcheinander zu sprechen und das Resultat davon war, daß sie nicht genau wußten, ob Henry sich aus dem Wasser geholt hatte oder nicht.

„O, Mama, verzweifle nur noch nicht!“ flehte Maria. Aber Lady Soronbury war ohnmächtig hingsunken.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

.. (Ein Schlaupf.) Praktikant: „Da hat unser zerstreuter Buchhalter wieder einen Boß geschossen und hat die Zwanzigpfennigmarke auf den Brief nach Halle und die Zehnspfennigmarke auf den Brief nach der Schweiz geklebt. Gut, daß ich's bemerke — ich brauch' jetzt bloß die Adressen umzuschreiben!“

.. (Umschreibung) „Du hattest doch die Absicht, um Fräulein anzuhalten. Aus der Sache ist wohl nichts geworden?“

— „Nein, ich habe mich noch zuletzt an etwas gestoßen.“ — „Woran denn?“ — „Um, an einem kleinen Sprachfehler.“ — „Wie, die junge Dame stottert wohl?“ — „Das nicht, aber sie hat Nein gesagt!“

.. (Aus eigener Erfahrung) Gast: „Und was kann man hier gleich haben?“ Kellner (mit scheum Blick auf den Wirt): „Grobheiten!“